

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **16 (1926)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Neujahrslüte.

Es singt es guldigs Sloggeglüt
Dir teufl Dunkelheit.
Es geit e wyti Lüre-n-uf
Zur schtülle-n-Ewigkeit.

I lose-n-i di trüebi Nacht,
Wi ds Singe wott vergah —
I sinne, was verüber isch
U was mer warte ma.

Villicht — e Boum im Blüeteschnee,
Voll Sunneliecht u Glanz.
Villicht — es Grab im bruune Hürd
U druff e düre Ehranz.

Ernst Balzli.

Schweizerland

Im Nationalrat wurde in der dritten Sessionswoche die Beratung des Militärbudgets fortgesetzt. Im ganzen wurden zur Erledigung desselben sieben Sitzungen benötigt, in welchen 35 Redner das Wort ergriffen. Am schärfsten eiferte der Sozialist Reinhard, der dabei so in Ekstase geriet, daß er sich dann von zwei Seiten lassen mußte, daß ihm jedes parlamentarische Gefühl abgehe. Schließlich erklärte noch der Basler Kommunist Welti den Sozialisten, daß sie ihr Programm von 1919 und damit die ganze Arbeiterschaft verraten hätten. Minger (B. G. B.) wies darauf hin, daß bei den Militärausgaben in erster Linie nur bei der Militärverwaltung Ersparnisse erzielt werden könnten, ohne die Wehrmacht zu schwächen. Bundesrat Scheurer stellte am Schluß der Debatte fest, daß kein einziger Redner die gesetzliche Grundlage des Militärbudgets habe bestritten können. Hierauf begründete Tobler (Zürich, B. G. B.) einen neuen motivierten Eintretensantrag der Kommission, wonach gleichzeitig mit dem Eintreten die Streichung des Kredites für die Landwehrwiederholungskurse beschlossen und der Bundesrat eingeladen wird, die Frage zu prüfen, wie durch Änderungen am Gesetz eine Entlastung des Militärbudgets herbeigeführt werden kann und zwar so, daß im Voranschlag 1927 die Summe von 85 Millionen nicht mehr überschritten würde. In der Abstimmung wurde dann dieser neue Kommissionsantrag mit 131 gegen 52 Stimmen angenommen und der kommunistische Nichteintretensantrag mit großem Mehr verworfen. Hierauf wurden noch einige unbedeutendere Traktanden erledigt und Sitzung und Session am 23. Dezember, vormittags 9 Uhr 30 geschlossen.

Der Ständerat beriet über die Differenzen in der Verfassungsvorlage betreffend Getreideversorgung. Keller



Skigelände bei Grindelwald.

(Phot. Nikles, Interlaken.)

(freis.) begründete den Minderheitsantrag, wonach dem Volke eine monopolfreie Lösung und das Monopol zur Abstimmung vorzulegen wären. Nach langer Debatte und nachdem Bundesrat Schulthess erklärt hatte, daß der Bundesrat das Monopol seit jeher als beste Lösung angesehen habe, wurde der Mehrheitsentwurf (Einervorlage gemäß Beschluß des Nationalrates) mit 21 gegen 17 Stimmen angenommen. Nachdem auch hier noch einige unbedeutende Geschäfte erledigt worden waren, schloß der Vorsitzende am 23. Dezember, vormittags 9 Uhr, mit den üblichen Weihnachtswünschen Sitzung und Session.

Der Bundesrat genehmigte die nachgesuchte Entlassung des Herrn Adolf Säggli als schweizerischer Konsul in Bordeaux und betraute mit der provisorischen Leitung des Postens Herrn Ingenieur Albert Meyer von Neuenburg. — Er ersetzte in der Verwaltungskommission der Carnegie-Stiftung den verstorbenen Ständerat Wirz durch Ständerat Josef Winiger, Chefredaktor des „Vaterland“. — Er ernannte zu Instruktionsoffizieren der Infanterie: Oberleutnant Edgar Schumacher von Langenthal und die Leutnants Bernard Guénoud von Lausanne, Mario Martinoni von Minusio, Walter Gysler von Obfelden, Walter Volkart von Niederglatt und Franz König von Bern. — In der Handelsabteilung des Volkswirtschaftsdepartements wurde als Kanzleisekretär I. Klasse Herr Eric Bonhöfe von Neuenburg, als Kanzleisekretär II. Klasse Herr Ettore Galgiani von Cavigliana gewählt.

Der Bundesrat hat beschlossen, das Datum des Inkrafttretens der Neu-

ordnung der Soldanfäge bis zum 1. März 1926 zu verschieben. — Er beschloß weiter, dem Kanton St. Gallen zur Durchführung des Programmes zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einen Bundesbeitrag von im Maximum Fr. 660,000 zu gewähren, dem Kanton Genf aber zu den gleichen Zwecken einen solchen im Höchstbetrage von Fr. 170,000.

Am 23. Dezember feierte alt Bundesrat Ador seinen 80. Geburtstag. Seine politische Karriere begann vor mehr denn 50 Jahren, als er zum Großrat und Maire von Cologny gewählt wurde, dann wurde er Regierungsrat, Nationalrat, Bundesrat und schließlich Bundesratspräsident. Er entwickelte eine große Tätigkeit für das „Rote Kreuz“ und den Völkerbund. Das internationale Rotkreuzkomitee hielt auch zu seinen Ehren eine Sondersitzung ab und überbrachte dem Jubilar seine Glückwünsche.

In Appenzell starb an den Folgen einer Herzkrankheit im Alter von 69 Jahren Landammann und Nationalrat Adolf Steuble. Er war schon mehr als dreißig Jahre in der Regierung von Appenzell und gehörte seit 1903 dem Nationalrat an.

Am 1. Januar 1926 tritt eine Vereinbarung zwischen der Schweiz und Oesterreich in Kraft, nach welcher das Passvisum für die beiderseitigen Staatsangehörigen aufgehoben wird, sofern diese nicht zum Stellenantritt einreisen wollen. Zum Grenzübertritt genügt ein gültiger Reisepaß.

In Fiesole bei Florenz wurde der Schweizer Albert Bichel das Opfer eines Attentates. Er wurde in dem Moment,

als er einen Tramwagen besteigen wollte, von einem Bantangestellten, Carlo Corti, durch einen Revolvererschuss schwer verwundet. Bichel, der Sekretär bei einem amerikanischen Bankier ist, besaß ein Depot bei der Bank, in der Corti Buchhalter war. Corti hatte nun dieses Bant-depot angegriffen und konnte nicht mehr Rechnung darüber ablegen. —

Ein in Arogno ansässiger Schweizer namens Crivelli wurde vor kurzem in Campione auf Weisung des Sindacos Vitallini verhaftet. Es gelang ihm, in die Schweiz zu entkommen. Als nun der Sindaco zum St. Stephansfest nach Arogno kam, griffen ihn die Brüder Crivelli tödlich an und wurde er von diesen und anderen Arognesern in einem Lokal buchstäblich belagert. Der Sindaco von Arogno mußte zu seinem Schutze drei Soldaten aufbieten, die ihn nach Campione zurück führten. Die tessinische Regierung hat sofort das politische Departement von dem unangenehmen Vorfall verständigt und Bericht erstattet. —

Am 23. Dezember wurde der elektrische Betrieb der Linie Lausanne-Genève eröffnet. Bis Jahresende konnten alle Züge der Linie die elektrische Traktion erhalten. —

Zum Waffenchef der Kavallerie wählte der Bundesrat Oberst i. G. Alphons Schue von Disentis, Instruktionsoffizier der Kavallerie. Schue wurde im Dezember 1896 Leutnant, 1906 Hauptmann, 1909 trat er in den Generalstab. 1912 wurde er Generalstabsmajor, 1913 Kommandant des Dragonerregiments 4. Während der Grenzbesetzung führte er das Tessinerbataillon 94. 1918 kommandierte er als Oberstleutnant die Kavalleriebrigade 2 und seit 1920 leitete er Dienst als Stabschef der 5. Division. Zum Obersten wurde er am 31. Dezember 1923 befördert. —

Die Liquidation des Grütlivereins ist nun perfekt. Bei Teilnahme von 96 Sektionen wurde in der Urabstimmung mit 1139 gegen 672 Stimmen die Liquidation beschlossen. —

Die von der Nationalbank geprägten 5000 Stück Hundertfrankengoldstücke sind bereits vergriffen. Erstens bekamen die eidgenössischen Parlamentarier hundert Franken ihres Diätenbetrages in Großgoldformat, dann aber sollen sich auch bei der eidgenössischen Verwaltung viele glückliche Empfänger solcher großer Goldvögel befinden. Der Rest aber ging auf Bestellung ins Land hinaus, so daß heute kein einziges Exemplar mehr als Vorrat vorhanden ist. —

Aus den Kantonen.

Aargau. Am 24. Dezember, um 3 Uhr morgens, brach in der Fabrik für elektrische Heiz- und Kochapparate Kummeler & Matter A.-G. in Aarau ein Brand aus, der das betreffende Gebäude fast gänzlich zerstörte. Der Schaden wird auf eine halbe Million Franken geschätzt, ist jedoch durch Versicherung gedeckt. — Am Weihnachtstag des Jahres 1875 verloren in Hellikon, im aargauischen Jura, bei einer Weihnachts-

feier im Schulhaus, infolge Einsturzes des Treppenhauses 73 Menschen das Leben. Am vergangenen Weihnachtstag wurde eine Gedenktafel mit den Namen der damals Verunglückten am Schulhause angebracht. —

Baselstadt. Im Wintersemester 1925/26 sind an der Universität Basel 1115 Studierende eingeschrieben, von denen 456 aus Baselstadt, 55 aus Basel-land, 304 aus der übrigen Schweiz und 300 aus dem Ausland stammen. — In einer Meßgerei gerieten 2 Meßgerbur-schen in Streit, in dessen Verlauf der 20-jährige Räf den 34-jährigen, aus Eßbach stammenden Schweizer erstach. Räf wurde sofort in Haft genommen. — Eine in Basel wohnende Frau hatte durch Schilderungen ihrer Notlage von verschiedenen Leuten Darlehensbeträge in der Höhe von 60,000 Fr. herausgelobt. Sie wurde nun auf Veranlassung der Geprüften verhaftet. —

Glarus. Die kürzlich verstorbene Frau Elisabeth Jenny-Trümpy in Ennenda hat für gemeinnützige Zwecke an Gemeinden und Kanton Vermächtnisse im Gesamtbetrage von Fr. 40,000 hinterlassen. —

Graubünden. Der 21-jährige Fritz Röder von Davos wollte von Langwies über den Strelapass auf Stiern nach Davos zurückkehren. Eine Rettungskolonie, die ihn suchte, da er nicht in Davos eingetroffen war, fand ihn oberhalb Sapün in einem Schneerutsch mit gebrochenem Genick. — In Rotenbrunnen starben der 91-jährige Pfarrer Schmidt und seine 80-jährige Gattin fast in der gleichen Stunde. Ihre Bestattung fand gleichzeitig statt. —

Solothurn. Für die Stelle des Saalbauabwartes in Solothurn meldeten sich über 100 Bewerber. Der Posten wirft, alle Sporteln inbegriffen, ca. Fr. 10,000 jährlich ab. — Der Anstalt für schwachsinige Kinder in Kriegstetten wurden von einem unbekannten Wohltäter Fr. 100,000 zugewiesen. — Am 22. Dezember blieb im Grenchentunnel ein Personenzug stehen. Als man nachsah, fand man Führer und Heizer ohnmächtig auf der Lokomotive. Sie dürften durch Kohlenoxyde betäubt worden sein, die sich infolge des Föhndruckes im Tunnel zusammengeballt hatten. — In Balsthal starb im Alter von 82 Jahren Buchdruckereibesitzer Othmar Baumann. Er gab von 1871—1915 den „Jura-bote“ heraus. —

Zürich. Der Große Stadtrat genehmigte die Rechnung für das Jahr 1924, die mit einem Vorschlag von 7,8 Millionen abschließt. Der Rat bewilligte dann Nachtragskredite für 1925 in der Höhe von Fr. 535,000. — Bei der Ausfahrtswende der Station „Au“ bei Richterswil fuhr am 23. Dezember ein Güterzug in einen offenen Güterwagen hinein. Personen wurden nicht verletzt, der Sachschaden ist unbedeutend. — Der Verkehrsverein von Wehikon hat dem 1917 verstorbenen Pfahlbauhistoriker Dr. Jakob Meßkommer einen Denkstein gestellt, der sich an einer Straße im Robenhäuser Ried befindet und die Inschrift trägt: „Pfahlbaute Robenhäusen.

Entdeckt 1858 von Landwirt Jakob Meßkommer Dr. h. c. 1828—1917.“

Freiburg. Die Universität feierte am 20. Dezember den 60. Geburtstag von Professor Dr. Ulrich Lampert. Unter den Gratulationstelegrammen befanden sich solche von Bundesrat Motta und der Bischöfe von Freiburg, Basel und St. Gallen. — Die Schokoladenfabrik Billars spendete der Stadt Freiburg Fr. 20,000 zu gemeinnützigen und wohltätigen Werken. —

Neuenburg. Das Hotel zu den „Drei Königen“ in Locle, das erst vor ein paar Jahren renoviert worden war, wurde durch eine Feuersbrunst völlig zerstört. Man glaubt, daß die Feuersbrunst durch einen Kaminbrand verursacht wurde. —

Waadt. Am 22. Dezember entgleiste vor der Station Yvonand infolge Vereisung der Weiche ein Personenzug. Da alle Personenwagen aus dem Geleise geworfen worden waren und auch die Lokomotive beschädigt war, mußte man die Passagiere von Yverdon aus mit einem Sonderzuge holen. Personen wurden übrigens nicht verletzt. — In Territet wollte der Stationsvorstand Auguste Cuenod vom bereits fahrenden Zuge abspringen. Er geriet unter die Räder und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. —



Mir us em Bärnerland.

(Es bledt nach der Melodie: Jan amen Ort es Blüemli gieh — De Bärner i der Frömdt gwidmet als Weihnachts-gichäntli vom Fr. B.)

Mir alli us em Bärnerland

Hei geng chly länzi Jyt,
Wohl ich us d'Wält als schön bekannt,
Doch ich si halt nid ds Bärnerland
Nid üfers Bärnerland!
Güt möchte mir gwüß gärn e chly
No nächer bi der Heimat sy,
Güt möchte mir so gärn e chly
Nächer deheime sy!

Wie mänge Ma het wohl es hei —
S'cha schöner sy als z' Bärn —
Die Schönheit macht's halt nid allei,
Es ich nid ds alte Chinderhei,
S'ich halt nid ds Chinderhei!
Ach mänglich möcht me doch e chly
No nächer bi der Heimat sy,
Ja mänglich möcht me gärn e chly
Nächer deheime sy!

Wie mänge Frau im Silberhaar,
Dänt zügg a ds Chinderhei
Und immer wieder wird si's gwahr,
S'ich nienemeh so wunderbar,
So schön und wunderbar!
Und mänglich möcht si gärn e chly
No nächer bi der Heimat sy,
Und mänglich möcht si doch rächt gly
Frü geng deheime sy! —

Di Junge nähme's nid so schwär,
D'Wält ich für si nit z'groß — —
Nach Jahre chöme si dehr,
Hei länzi Jyt nam Bärnerbär,
Nach us em Bärnerbär!
Ja, mänglich möcht me doch e chly
No nächer bi der Heimat sy,
Wie mänglich möcht me gärn e chly
Nächer deheime sy!

Der Regierungsrat wählte zum Mitglied der Auflichtskommission der Erziehungsanstalt Landorf: Pfarrer W. Fuchs in Röniz; zum Bezirkshelfer für den Bezirk Büren-Solothurn: Pfarrer W. Weiß in Olten; als Mitglied der Gültfahungskommission für den Amtsbezirk Erlach: Landwirt E. Klenig in Vinelz, in die Gültfahungskommission Signau: Großrat F. Siegenthaler in Trub und Landwirt H. Gerber in Langnau; als Mitglied der Sekundarschulkommission Niederbipp: Gemeinderat J. Mürger in Niederbipp. Als Forstmeister des Jura wurde der bisherige, E. Neuhaus, bestätigt. — Als Mitglied der Lehrlingskommission Bern-Land wurde gewählt: Landwirt F. Ruffbaum im Paradiesli zu Zollikofen; als Direktionsmitglieder der Privatblindenanstalt Spiez: Dr. P. Klädiger als Präsident, ferner Landwirt J. Jeli in Spiez, Arzt Dr. Regez in Spiez, Sekundarlehrer A. Schär in Sigriswil. — Die kantonale Handelskammer wurde aus folgenden Mitgliedern wiederbestellt: Buchdrucker E. Baumgartner in Burgdorf, Gewerkschaftsangehörter P. Bratschi in Bern, kaufmännischer Angestellter E. Bretscher in Bern, Wirtsektretär C. Budliger in Bern, Parteisekretär E. Büttiker in Bern, Uhrenfabrikant E. Frey in Bern, Handelsmann G. Gloor, jun., in Langenthal, Fabrikant A. Hirsbrunner in Sumiswald, Viehzüchter H. Hofstetter im Heustrich, Fabrikant P. Huggler in Brienz, Landwirt J. Jenny in Worb-laufen, Käsehändler C. Lehmann in Langnau, Spediteur H. Lanz in Thun, Kaufmann D. Leibundgut in Bern, Uhrenfabrikant M. Maitre in Noirmont, Uhrenfabrikant L. Müller in Biel, Konditor F. Neuwandwanger in Thun, Kaufmann Ch. Olivier in Biel, Fabrikdirektor E. Pfister in Bern, Fabrikdirektor B. Savone in St. Immer, Handelsmann A. Schmied-Weber in Bern, Schlossermeister D. Schmid in Delsberg, Oberpostkontrollleur R. Studler in Bern. — Fräulein Klara Nebj erhielt die Bewilligung zur Berufsausübung als Zahnärztin in Langenthal. — Der Gemeinde Fraubrunnen wird die Einführung von zwei Vieh- und Warenmärkten bewilligt.

† Gottlieb Schmid-Beä.

gew. Stadtmissionar in Bern.

Mit einigen schlichten Worten sei hier des bescheidenen Mannes gedacht, der am 5. Dezember in Spiez zu Grabe getragen wurde und der während 33 Jahren in Bern seine stille Wirksamkeit ausübte.

Sein großer Bekanntenkreis in Bern war ganz eigenartig; in demselben machten die Leute von Stand, Bildung und Ansehen nur den kleineren Teil aus; denn seine Tätigkeit als Stadtmissionar brachte ihn vor allem mit den zahlreichen Bewohnern des Mattenquartiers in nähere Berührung; in Hunderten von Familien machte er regelmäßige Besuche.

Bis Ende 1920 sah man ihn tagtäglich von seinem Haus am Höhweg seine Schritte zur Matte lenken; kein Haus blieb ihm dort unbekannt; in jedes führte ihn abwechselnd eine seiner mancherlei

Pflichten. Hier besuchte er als gewissenhafter Seelsorger einen Kranken oder Sterbenden, dort brachte er einer bedrängten Familie im Auftrage ungenannt sein wollender Wohltäter materielle Unterstützung; heute hatte er als Stellvertreter des verhinderten Ge-



† Gottlieb Schmid-Beä.

meindegeistlichen ein Leichengebet zu halten, morgen war er auf der Suche nach einem Jüngling, einer Tochter, die auf Bitten von Angehörigen vor sittenloser Kameradschaft gewarnt werden mußten. Ohne Ermüden machte er täglich oft bis zwanzig Hausbesuche, und auch der Sonntagvormittag war in der Regel solchen gewidmet, da dann gewöhnlich auch die Familienväter zu Hause zu treffen waren, von denen dieser und jener des Zuspruchs zur Enthaltung vom Alkohol oder zu vermehrter Arbeitslust bedurfte. Beim Sonntagabendgottesdienst im Mattenheim, zu dem sich meist ältere Leute aus der Umgebung einfanden, war es ihm stets ein ernstes Anliegen, die Zuhörer auf den Weg des Lebens zu weisen. Mit großem Eifer war er auch im christlichen Leseverein der Stadt Bern tätig, der sich zum Ziel setzt, mittels Leserkreisen allwöchentlich vielen Familien gute religiöse Lektüre zu vermitteln.

Er gehörte auch zu den Gründern der Alkoholfreien Herberge in Bern und freute sich über die gute Entwicklung dieses segensreichen Werkes.

Der vom Arzt wegen eines Nervenleidens notwendig erachtete Rücktritt vom Amt wurde ihm nicht leicht, da sein Tätigkeitsdrang noch recht reg war. Im folgenden Jahre kam noch der Schmerz des Verlustes der treuen Gattin dazu; in der zunehmenden Vereinsamung richtete er sein Interesse mehr und mehr auf alle Werke christlicher Bruderliebe, derer er in treuer Fürbitte unermüdet gedachte. Die letzten zwei Lebensjahre verbrachte er in der Familie seines ältesten Sohnes in Spiez für seine 80 Jahre körperlich noch rüstig, aber doch auf einen vielleicht rasch erfolgenden Heimgang gefaßt, der ihm auch ohne eigentliches Krankenlager beschieden war.

Bei der Leichenfeier hielt Herr Dr. Rud. von Tavel namens des Evangelisch-kirchlichen Vereins von Bern einen tiefempfundenen Nachruf, und ein Schreiben des Kirchgemeinderats der Rydedgemeinde würdigte das aufopfernde Wirken des Dahingegangenen mit folgenden Worten:

.... Herr Schmid hat während mehrerer Jahrzehnte im Gebiet unserer Gemeinde als Prediger und Seelsorger gewirkt und sich um das kirchliche Leben unvergängliche Verdienste erworben, indem er die ihr entfremdeten Leute aufs Neue der Kirche zuzuführen suchte. So hat er als Freiwilliger im Dienste Jesu Christi unsere Bestrebungen unterstützt, den Pfarrern der Gemeinde getreulich Beistand geleistet und an unserem Volke viel Gutes getan. Wir werden des Entschlafenen stets in herzlicher Dankbarkeit gedenken.

In Bolligen wurde am 27. Dezember an Stelle des zurückgetretenen Pfarrers Marbach Herr Pfarrer Marti von Innerkirchen mit 477 von 742 Stimmen gewählt.

Am 21. Dezember fand in Enggistein die Einweihung der Erweiterungsbauten der Knaben-erziehungsanstalt statt. An der Feier brachte Regierungsrat Burren die Glückwünsche der bernischen Regierung dar.

In Röniz wurde am 21. Dezember unter großer Beteiligung die irdische Hülle des Herrn Ernst Zok, gewesener Schloßgutpächter, zu Grabe getragen.

Im Berner Lindenhospital starb am 23. Dezember Heinrich Eugen Gehner, gewesener Lehrer in Möriswil. Er war im Mai des vorigen Jahres von der Laube des Schulhauses gestürzt und hatte sich das Genid gebrochen. Gelähmt wurde er ins Hospiz verbracht, wo man zwar seine Leiden lindern, aber keine Heilung erzielen konnte.

In der Schwarzwasserau wurden von zwei jungen Leuten in einer Anpflanzung 196 junge Tännchen auf diebische Weise umgehauen und nach Bern auf den Christbaummarkt gebracht. Die Polizei ist den Tätern schon auf der Spur.

Der Stadtrat von Burgdorf beschloß einstimmig die Errichtung einer Pensionskasse für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Gemeinde. — Im Alter von 69 Jahren starb am Weihnachtstage der Chef der Schuhfirma Lüthi, Herr Jakob Lüthi-Ruf.

In Leimiswil starb Herr Johann Seiler, alt Gemeindefchreiber, im Alter von 83 Jahre. Er war länger als ein halbes Jahrhundert Gemeindefchreiber und half bis zu seinem Tode seinem Enkel, der nach ihm die Gemeindefchreiberei übernommen hatte.

In Langnau wurde unter dem Verdacht, seine Gattin vergiftet zu haben, der Arzt Dr. Riedel von Bonfol verhaftet. Die der Mithilfe beschuldigte Haushälterin wurde ebenfalls verhaftet. Dr. Riedel war ursprünglich Reichsdeutscher und erwarb vor einigen Jahren das Bürgerrecht von Bonfol; seine Frau,

eine geborene Schneulin war Zürcherin und die Haushälterin ist Bürgerin von La Schulte, ursprünglich auch Ausländerin, aber in der Schweiz aufgewachsen. Da kein Geständnis vorliegt und nur die eine Tatsache feststeht, daß in der Leiche der Frau Arsenikspuren gefunden wurden, ist ein Selbstmord oder unglücklicher Zufall auch nicht ganz ausgeschlossen.

In der Kirchgemeindeversammlung von Langenthal vom 20. Dezember wurde mit 334 gegen 98 Stimmen beschloffen, die Pfarrstelle nicht auszufüllen. Der bisherige Pfarrer, Herr Pfarrer Gerber, wäre also für eine neue Amtsdauer gewählt.

Der Große Gemeinderat von Langenthal bewilligte einstimmig einen Kredit von Fr. 85,000 für die Erweiterung des Gasnetzes nach dem Dorfe Lohwil.

In Thun verschied im Wartezimmer eines Arztes ein älterer Mann, unmittelbar bevor er zur ärztlichen Konsultation erscheinen sollte.

Dem Gemeinderate von Biel liegen drei neue Gesuche zur Errichtung von Kinotheatern vor. Biel hat also Aussicht, in kürzester Zeit statt der bisherigen vier sieben Kinos zu besitzen.

Auf dem Bielersee erwischte die Seepolizei ein im Oberstübchen nicht ganz normales Knechtlein, das auf Befehl seines Meisters, der ihn am Ufer in einem Versteck erwartete, die Netze anderer Fischer entleerte. Der Meister wird sich wegen Anstiftung zum Fischfrevler verantworten müssen.

Der Uhrenarbeiter Choppard in Bülleret stürzte mit seinem Schemel, dessen eines Bein abgebrochen war, zu Boden. Am Abend trat plötzlich der Tod durch Embolie als Folge des Sturzes ein.

Das Bundesgericht genehmigte die Beschlüsse der Obligationäre und Aktionäre der Ramsel-Sumiswald-Huttwilbahn zur Sanierung dieser Linie. Das Obligationenkapital wird bis zum 30. Juni 1933 gestundet. Die von 1919 bis 1923 auf diese Obligationen nicht ausbezahlten Zinsen (10 Semestercoupons von zusammen Fr. 225) werden in eine Prioritätsaktie umgewandelt. Das Aktienkapital wird von 2,643,000 Franken auf 1,189,350 Franken reduziert, indem die Aktie von Fr. 500 Nominalwert auf Fr. 225 abgeschrieben wird.

Die Assisenkammer des Kantons Bern verurteilte den bereits einmal vorbestraften Notar Paul Rpf, früher Notar und Gemeindefreiber von Rüeggisberg wegen Fälschung von Bankpapieren und Privaturkunden und qualifizierter Unterschlagung zu 2½ Jahren Zuchthaus und erklärte ihn für unfähig, weiterhin den Notariatsberuf im Kanton Bern auszuüben. Rpf hatte auf Wechseln die Unterschriften der Bürgen und die notarielle Beglaubigung derselben gefälscht und auf diese Weise von Banken 43,000 Franken behoben. Ferner hatte er als Notar Unterschlagungen im Betrage von circa Fr. 15,000 gemacht.

Stadt Bern

Der Gemeinderat hat eine Kommission einberufen, die die Finanzverhältnisse des Stadttheaters, des Orchestervereins und der Musikgesellschaft sanieren soll. Sie besteht aus drei Mitgliedern des Gemeinderates: den Herren Guggisberg als Präsident, Raaflaub und Grimm, weiters zwei Mitgliedern des Verwaltungsrates (Leibundgut und Brüstlein) und je einem vom Orchesterverein und der Musikgesellschaft (Zürspreh Max Kaufmann und Professor Matti). Als Ausgangspunkt für die Sanierung soll die Saison 1927/28 genommen werden.

Mit Ende des Jahres 1925 trat Herr M. Hauser, Adjunkt der Obertelegraphendirektion, nach mehr als 50jähriger arbeits- und erfolgreicher Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand. Herr Hauser erwarb hier in Bern das Telegraphistenpatent, arbeitete dann mehrere Jahre im Betrieb und in der Kreisverwaltung, war Kanzleischef und seit 1909 Adjunkt der Obertelegraphendirektion. Als solcher förderte er nach Kräften die Entwicklung des Telephonwesens. Wenn er nun von seinem Posten zurücktrat, begleitet ihn nicht nur der Dank des Bundesrates, sondern auch die allgemeine Achtung des Personals der schweizerischen Telegraphenverwaltung.

Der Bevölkerungsstand der Stadt betrug Ende November 107,557 Personen, was eine Zunahme von 532 Personen gegen den Vormonat ergibt. Die Zahl der Lebendgeborenen war 101 (47 Knaben, 54 Mädchen). Die Zahl der Todesfälle betrug ebenfalls 101 (50 männliche und 51 weibliche). Ehen wurden 112 geschlossen, zugezogen sind 1554 Personen, weggezogen 1022. In den Hotels und Gasthöfen waren 10,605 Personen abgestiegen.

Der Regierungsrat erteilte dem Privatdozenten Dr. J. von Ries einen Lehrauftrag für wissenschaftliche Photographie und mikroskopische Technik an der Hochschule Bern.

Im Freien Gymnasium wurde an Stelle des zurückgetretenen Direktors Preiswerk dessen bisheriger Stellvertreter Dr. Huber gewählt.

Verhaftet wurde am 16. Dezember ein jüngerer Metzger wegen Fälschung von Bankpapieren, ferner ein 18jähriger Jüngling wegen eines ihm zur Last gelegten Gelddiebstahls von über Fr. 400. Den Gelddiebstahl will er verloren haben. Auch ein älterer Handlanger mußte in Sicherheit gebracht werden, der wegen fiederlichen Lebenswandels schon mehrere Jahre Arbeitshaus abgesessen hat und der nun seine geschiedene Frau und deren Töchter mit Drohungen ängstigte. Zwei jüngere Burschen wurden eingebracht, weil der eine von ihnen einen Mantel im Werte von Fr. 200 aus dem Saale eines Gasthauses entwendet, der andere aber am 20. Dezember nachmittags

einen Lodenmantel im Werte von 100 Franken im Bahnhofbuffet III. Klasse gestohlen hatte.

Gewarnt wird vor einem gewissen Karl Hirschi von Wabern, der sich als Reisender der Uhrenfabrik D. Isoz in Neuenburg ausgibt, obwohl er mit dieser nicht mehr in geschäftlichen Beziehungen steht. Hirschi behändigt die Anzeigen für sich und führt die Bestellungen nicht aus.

Die Assisenkammer verurteilte den Metzger A. K. wegen Fälschung eines Bankpapiers zu 11 Monaten und 25 Tagen Korrekthaus, bei bedingter Erlassung mit vier Jahren Probezeit. — Das Amtsgericht verurteilte den Hochtapler, der am 8. Dezember, wie wir damals meldeten, einen Juwelier mit falschen italienischen Noten hineinlegen wollte, trotzdem er hartnäckig behauptete, nicht gewußt zu haben, daß die Noten falsch seien, zu vier Monaten Korrekthaus und 20 Jahren Kantonsverweisung.

Seit Eröffnung des Radio Bern, also seit kaum einem Monate, sind zu den bisherigen 700 Broadcasting-Abonnenten des Telephonamtes Bern 1300 neue hinzugekommen.

Herr Franz Betsch, der seit der Eröffnung das Bürgerhaus mit Aufsicht leitete, gedenkt sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Als Nachfolger soll Herr Haas vom Waadländerhof das Bürgerhaus übernehmen.

Die Aktionäre der Brauerei Beaugard beschloffen den Verkauf des Hotels „Bubenbergr“ zum Preise von 740,000 Franken.

Am 26. Dezember fand im Bierhübeli die Weihnachtsfeier und zugleich Schlußprüfung des Knaben-Trommler- und Pfeifenkorps statt, wobei 11 Auscheidende ihre Diplome erhielten. Bei der Feier, zu welcher die Knaben in ihren historischen Kostümen vom Alrauer Schützenzug her aufmarschierten, war auch der Gründer des Korps, Herr Brönnimann, zugegen.

Eine merkwürdige Weihnachtsfeier fand am 22. Dezember in der Johannis-kirche statt. Die Schüler der Sonntagschule traten als Soldaten mit der Schweizerfahne auf. Auf die Aufforderung eines „Erzengels“ zerbrachen sie ihre Waffen, mit den Worten: „Ich hab' mich ergeben“. Es dürfte dies die erste antimilitaristische Demonstration in einer Berner Kirche gewesen sein.

Kleine Chronik

Fußball-Sport.

Fußball: Sonntag, 27. Dezember.

F. C. Bern—F. C. Basel 0:0.

Regen und wieder Regen! So sah es auch am Sonntag auf dem Sportplatz Neufeld aus, als die Basler und Berner zum Meisterschaftstreffen antraten. Der Boden war trotz der langen Regenperiode noch immer passabel, es zeigt sich heute schon deutlich, was der moderne Bau einer Platanlage ausmacht. Auf dem alten Platz im Kirchenfeld wäre ein Spiel gänzlich ausgeschlossen gewesen.

Die Berner traten wieder in einer neuen Formation an. Angenehm fiel die Heranziehung junger Kräfte auf, wie Schent, Bärger und natürlich auch Robbi, die, man darf es ruhig sagen, nicht enttäuscht haben. Daß die zwei ersten in der zweiten Hälfte nicht mehr voll und ganz mitgehen konnten, ist ja begreiflich, ein Meisterschaftstreffen und gerade noch gegen den F. C. Basel stellt sehr große Anforderungen nicht nur an das spielerische Können, sondern auch an die Ausdauer. Daß diese große Summe Kraft und Ausdauer nicht schon im ersten Spiel da sind, ist klar, die Praxis wird sie aber bald bringen. Es sind innere schwere Entscheidungen für die Spielkommission eines A-Clubs, wenn es heißt, ältere Spieler durch junge Leute zu ersetzen. Das Risiko ist groß, sind aber doch die jungen Spieler einmal eingepflegt, so hat die Mannschaft ein enormes Plus an jugendlichem Drang und Kraft, an Freude und Begeisterung, die Siege werden, trotzdem die Jungen technisch noch nicht reif sind, nicht auf sich warten lassen. Wenn es in einer Mannschaft nicht mehr gehen will, Alterserscheinungen auftreten, dann einfach ein Entschluß, d. h. Aufrückung der Elf mit jungen talentierten Leuten; die Ubergangszeit ist bald vorbei und dann leuchten die Siege.

Wenn ein Spiel mit 0:0 endigt, glaubt man, es sei schlecht, ohne Nase, gespielt worden. Das stimmt aber nicht immer. Wenn schon ein 0:0 für viele Zuschauer eine Enttäuschung ist, so kann das Spiel gleichwohl auf hoher Stufe gewesen sein. So war es auch letzten Sonntag. Mit größter Hingabe und Nase wurde auf beiden Seiten gespielt, aber zu Ende der Partie wollte es trotzdem nicht langen. Es kam daher, weil bei beiden Elf die Verteidigungen fast unüberwindliche Vollwerke darstellten und die Forwards ohne System spielten.

In der ersten Hälfte waren die Berner mehr und gefährlicher im Angriff, in der zweiten Hälfte dominierten die Basler leicht. Bei den Baslern fehlt es am Sturm, er hat trotz Hürzeler viel zu wenig Durchschlagskraft. Bei den Bernern kann man dies nicht sagen, es fehlt bei ihnen viel mehr noch am aufeinander eingespilten sein.

Mit dieser Mannschaft werden die Berner nächsten Sonntag im Cuptreffen gegen Young-Boys gut bestehen können. Die Young Boys Elf erhält neue Verstärkung durch von Arx I, gegen welchen der Boycott auf 1. Januar 1926 abläuft. Gleichwohl wäre eine Prognose verfrüht.

B. H.

Zwischen den Festtagen.

Feiertage gab es viel, Günstig war's zum Lumpen, Samstag half dazwischen zum „Werttagübergumpen.“ Aber andererseits war man häufig doch in Nöten, Denn es gingen manchem aus, Gründlich die — Moneten.

Erde dreht sich rundherum, Rund sind auch die Franken, Stehen hoch und rollen doch Schneller als Gedanken. Sind sie einmal fortgerollt, Sind sie schwer zu finden, Haben riesig viel Talent, Spurlos zu verschwinden.

Aber trotzdem ging es hoch In den letzten Tagen, Jahr ist um, wer wollte sich Mit der Zukunft plagen. Was beim Teufel ist, das macht Nur dem Teufel Sorgen, Und der liebe Herrgott sorgt Immerhin für — Morgen.

Außerdem und überdies, Ist in Schweizerlanden Noch der „Bund“ und der „Kanton“ Hilfsbereit vorhanden. Drum hinein in's neue Jahr, Alles wird sich finden, Und im Notfall heißt es dann: „Subventionen schinden.“

Gotta.



Kinderkunde



So me ne arme, verschupfte Tännbli.

Borruisse i der yschige Chelti am Walbrand isch es gichtange, chlyne u bring, jeere Gott! Es het ein dunkl, es mög di Burdi Schnee, wo uf ihm glägen isch, falsch gar nid tragen u chönn jeden Dugeblick zämechrutte.

Di angere Tännbli, wo um ihns ume gichtange si, si alli viel größer, seichter u schöner gwachse gsi als äs. Si hei das chlyne Tännbli mängisch plaget un usgöblet u gloubt, si syge de derby no einisch viel größer, hei ihre Echthi wyt usgestreckt un ihm d'Sunne gno u dermit d's Wyterwache verwahrt.

Gseit hei si neuume näbstdäm nid grad viel u hei die meischt Zyt träumeret u gschlafe.

U so isch es ziemli still gsi i däm Waldeggen usse, wo nid öppen abeneinisch der Luft zwüsche den Eicht u Stämm düre gsuufet u gchüttelt u Rusig gwacht het.

Aber einisch, es isch e klare, chalte, aber schönen Abe gsi, her's doch es ziemli läbhafte Gespräch gäh zwüsche däne Tännbli.

Der Mond isch grad ufange u het sy's bleyche Liecht über di wyße Bäum u d'Schneefelder usglart, daß alles het glänzt wie verflibet.

Da gheht men i der Wytli öpper derhär cho. Es isch e Mönch gsi. Gäng nöcher u nöcher isch er cho, luegt hin u här, u grad vor dene Tännbli blybt er stah. Er het e Gertel i der Hang un im Mul e Tütschpyse u het grofi Wulchen i di chalti Luft use blafe.

Di Tännbli hei gmerkt, daß er se gschouet. „Was wott er ächt, was soll äch das gäh?“ hei si zäme gchüschet. Er luegt u studiert, u jeh geit er schnuerstrack uf enes schön gwachsnig, mittelhöchs Tännbli zue.

Er schüttelt's, daß der Schnee abfläberet, luegt's wieder a, u jeh hout er mit em Gertel z'ungericht i das schlante Stämmli. Es het tönt, wie we's tät jammere vor Schmarze, wo-n-er's umgmaht het. Er nimmt's unger en Arm u geit langsam mit ihm furt. Si all däm si di angere Tännbli müslifill blibe.

Aber jeh isch's losgange!

„Da wär i de richtig groß u schön gwachse gsi wie d's angere, un i cha nid bebryste, warum er nüt uf mi gluegt het,“ het jeh eis agfange schnibele. „Bis du froh, daß er dir nüt ta het,“ git ihm es angers ume. „Bis du nid ghört, wie-n-es het müße gößen u jable, wo-n-er's z'letst no abdräht het? Mei gwiss, das wär mer de d's lechte, es söttigs Vergnüge, da isch's mer tusigmal lieber, i syg nid ganz so schön gwachsen u wärd i Rueh glah.“

Jeh het sich üses chlynschte Tännbli nümme mögen überha. „Was machen ächt de d'Mönche mit de Tännbli?“ het es ganz süßerli gfragt u's falsch nid dörfte säge.

„Boj poj! Lojet da! Jech wott das o no öppis z'säge ha! Wie sech das chlyne Gergli no uflacht!“ hei's die angere Tännbli abschappet.

„Meinisch öppe, dā Ma vori hätti di solle näh, un es syg der gräsi Lecht gisch? Die Mönche hätten allwäg Freud gha a dir“ — het es angers gspöttlet. Un es dritts het gseit: „Ueberhoup geit das di gar nüt a, du heich gar nüt z'säge, wo mir größere mit enang rede, du Gröggel du!“

Un alli si über das arme, unschuldige Tännbli härgfalle, hei-n-ihm Schnee agschüttlet u hei's uszäpflet u vernütiget.

Ysli lysli het d's Tännbli briegget. Also niemer uf der ganze Wält tuet sech um ihns bekümmere, niemerem, gar niemerem chan äs öppis sy! „D, 's wär doch gschyber, i chönnti stürbe, de chäm i us mym Gländ use u wär niemerem meh im Wäg“, dänkt d's Tännbli u laht trurig alli syne Echthi hange.

Aber es nähm mit eigentlech glych o wunger, was di Mönche mit dene Tännbli asöh, wo si alben im Winter chöme cho houe.“ facht jeh eis vo dene größere wieder a. Un o di anger si gwungerig gsi, öppis z'bernäh; aber leis vo dene jüngerer het da rächt chönne lüsunft gäh. So si si rätig worde, si wölle di alte große Tanne

frage, die heige scho viel erfahre u wäsi da sicher Bsheid.

Di alte, große Tanne hei e Zyt lang gschwiege un änscht drygluegt, u nächstär het's asah rätschele u süsele i ihre Gipfle, u di herte Nadeln, wo mit ere Schicht vo Nych überzoge si gsi, hei ganz lysli gschlapperet u gschlefelet im Luft: D'Tanne hei erzellt. „Sedes Jahr chömmen Mönche“, hei si gleit, „u houe dene Tännbli um. Gäng um di glychi Zyt syre si es Fescht. Es mueß allwäg öppis Schöns u Großes sy, sie si albe glücklech, schmide di Tännbli u stede viel schöni Liechti uf d'Echthi, das lüchtet u schimmeret albe, mir möge's albe ganz guet i de nächste Jütere äne gieh.“

Ganz still het üses Tännbli de große Tanne zuegloft, was si erzellt hei, u 's het sech wieder es Biheli ufgrichtet, wo's das ghört het vo dene schöne Liechti. „E was!“ hei's dänkt, si das am Vond dene Stännli, wo-n-i albe mängisch z'nacht über mir gieh. Chönnen ächt die d'Mönche so glücklech mache? D, wenn ig vo einisch so glücklech chönn sy! W:nn ig nume einisch us mym Gländ und us mym änge Eggeli use chäm! Es geit nümme lang, so mueß i de da ersticke, wo di angere z'vollem über mi ywache. D! wenn i das chönn, wenn i furt chönn!“ hei's für sech sälber gleit un us der wyße Tännbli-Mur, wo um ihns ume isch gsi, zum Himmel uche gluegt, wo-n-es nid größer het gieh als es Nastuch.

„Wenn ig arms Tröpfli vo einisch chönn glücklech sy!“

Dört obe si wieder syne liebe drü oder vier Stännli gichtange u hei fründlich zue-n-ihm ache züntet. E nei, es isch doch no nid ganz vergässe u verschupft gsi, wie's vorane gemeint het. U langsam isch in ihm wieder es Freudelechti ufange.

Aber bi däm einzige Freudelechti isch's nid bliebe. Es ganzes großes Glück u Freudelechti het solle drus wärde.

Am Tag vor der Wiehnachte chönn e junge Burch u hout das Tännbli ab. Di größere hei richtig d'Chöpf zämegetreckt u gchüschet: „Was! Dä Gröggel da! Das isch doch äfe nid rächt!“

Dä Burch isch der eltisch Dueb von ere arme Frau gsi, wo mit Näge u Wäsche sich u di ganz klupple Buge het müße däre d's Labe bringe. Der Vatter isch scho lang gestorbe gsi, u si sy arm drinne gsi. Aber a der Wiehnacht het die gueti Mutter doch ihre Chind e Freud wölle mache, het ihre Bäge zämegepart u no chlei meh ghuset, u der eltisch Dueb gschickt, ga nes chlyns Tännbli sueche, wo's nid viel Chergli u Schmuck brucht für dra.

U jeh isch er cho, dā Dugeblick, das große Glück isch cho für üses Bäumli, für d'Ching u d'Muetter.

Mitts uf eme Tischli im ene Stubeli isch es gichtange. Aber es hätt o gar te größeri Stube bruche z'sy für das Bäumli, süch hätt mes ja nid amal rächt gwahret. Es isch o z'friede gsi un übergelüchlech, het es paar Silbersäde treit, es paar Chräml u Depfel u Chexli. Das Bäumli het gstrahlet un isch ganz voll Glück u Freud gsi. Un ersch, wo di Chinder um ihns ume tanzet si u glungen u giublet u Wärsli ufgeit hei! Es het ihns dänkt, i jedem Deigli gleich es so viel Stännli, wie-n-äs uf syne Echthi treit het. Un es isch ihm so liech u wohl worde i däm Stubeli i me. Es het gmerkt, daß da drin e grofi rächti Liebi isch. D'Muetter het de Ching vom Heiland erzellt, wo der Chrius z'Wätschle häm, u wie-n-er unger de Mönche gläbt, wie-n-er se alli gliebet u ne ghulfe het.

U si hei nid nume unger sich u für sich allei Wiehnachte ghyret. Si hei erfahre, was Arm-Sy heißt u hei zum Liebgott bätet für alli arme Lüt, daß er ne o nes Zeiche vo syr große Liebi u Güeti tüe. U derby si sie alli glücklech gsi, wie men überhoup cha glücklech sy, u hei gstrahlet, alli d'Mönchen u d's Bäumli. U so isch das ermüchten u verschupftichte Tännli doch für öppis Schöns da gsi, un es isch rächt gsi, daß grad äs am Wiehnachtsabe bi dene guete Mönche het chönne glücklech wärde.

R. B.